



Tod schwarz – Auferstehung weiß?

Bibelarbeit zu Johannes 20,19–23

Raum/Deko

Der Raum, in dem sich die Mädchen treffen, wird doppelt dekoriert: für den ersten Teil mit dunklen Tüchern und wenig Licht, eher wie eine Höhle: Unter der dunklen Deko liegen helle Tücher, Blumen; ggf. stehen Scheinwerfer bereit, damit im Verlauf der Stunde aus dem dunklen Raum ein Zimmer voller Glanz und Freude werden kann.

Material

schwarze Zettel, passende Stifte, gelbe Sterne oder Sonnen aus Tonkarton, helle und dunkle Tücher für die Dekoration, Scheinwerfer und evtl. Blumen.

Im ersten Teil geht es darum, die Mädchen mit dem Thema Tod und Trauer vertraut zu machen. Das ist ein sensibles Thema und die Beschäftigung damit setzt voraus, dass man die Mädchen ein wenig kennt und sie angemessen unterstützen kann, falls eine von ihnen aufgrund persönlicher Erfahrungen mit dem Thema nicht zurechtkommt.

Einstieg

Die Mädchen werden aufgefordert, den Tod zu beschreiben: Wie ist er? Was macht der Tod mit denen, die zurückbleiben?

Methode zur Unterstützung: Die Stichworte, die die Mädchen nennen, werden auf kleine schwarze Zettel geschrieben und in die Mitte gelegt.

Teil 1: Persönliche Erfahrungen

Die Atmosphäre von Trauer soll gespürt und überlegt werden, wie es Menschen geht, die einen solchen Verlust erlebt haben. Das Gespräch muss auf die Gruppe abgestimmt sein!

WICHTIG: Es kann sein, dass in der Gruppe keines der Mädchen nähere Erfahrungen mit dem Sterben/Tod gemacht hat.

Ist ein Mädchen in der Gruppe, das in der eigenen Familie mit Tod und Trauer konfrontiert wurde, dann kann sie vielleicht von ihren Erfahrungen berichten, beschreiben, was sie erlebt hat, wie sich der Verlust angefühlt hat.

Dieser erste Teil ist zur intensiven, auch emotionalen Auseinandersetzung mit Tod und Sterben gedacht und eröffnet einen Zugang zu den Erlebnissen der Jünger, denen wir dann im biblischen Text begegnen.

Biblischer Impuls 1. Teil:

Hier auf dieser Erde ist der Tod das Letzte, wir müssen Abschied nehmen, uns von dem, der stirbt, trennen.

Johannes 20,19 wird gelesen.

Der Vers beschreibt die Situation der Jünger nach dem Tod Jesu. Sie haben sein Sterben mit angesehen und ihn ins Grab gelegt. Es gibt keinen Zweifel: Es ist alles aus, er ist tot, das konnten sie mit ihren Händen greifen.

Es ist wichtig, den Tod zu realisieren und ggf. Abschied nehmen zu können, indem man den Toten noch einmal sieht, wenn die Situation das zulässt. Oft erleichtert das die Realisierung des Geschehens. Die Jünger haben den Toten Jesus gesehen und wissen, dass die Auseinandersetzung mit diesem Geschehen unausweichlich ist. Er ist tot!

Was stirbt für sie mit seinem Tod?

Wenn ein Mensch stirbt, zu dem man eine Beziehung hatte, hängt für die, die zurückbleiben viel mehr an seinem Tod als nur der körperliche Verlust. Für die Jünger kommen noch andere Faktoren dazu. Mit Jesus stirbt ihr Herr und Meister, die Hoffnung – auf Erlösung von der römischen Besatzung, das Anbrechen der Welt Gottes, es stirbt der, dem sie drei Jahre nachgefolgt sind, auf den sie sich in allen Lagen verlassen haben, der ihnen die Richtung gezeigt hat. Er war der,



in dem ihr Glaube gegründet war, den sie alles fragen konnten, der ihnen Halt gab – irgendwie der Sinn ihres Lebens. Auch der Glaube an sich? In jedem Fall gerät ihr Leben ins Wanken.

Während des Impulses werden die schwarzen Kärtchen vom Einstieg der Situation der Jünger zugeordnet.

Ihre Lage ist schwarz, finster, aussichtslos, hoffnungslos, verzweifelt. Sie haben Angst und machen sich Sorgen über die Zukunft ...

In ihrem besonderen Fall ist der Tod auch noch eine existentielle Bedrohung, denn schließlich haben die Römer Jesus als Aufrührer verurteilt und es könnte sein, dass nun sie selbst an der Reihe sind und ihr Leben in Gefahr ist. Darum verkriechen sie sich, verschließen die Türen und hoffen, dass sie niemand findet. **Dunkelheit** umgibt sie und beherrscht sie.

Teil 2: Hoffnungsschimmer

Impuls: Es findet ein kurzer Austausch unter der Fragestellung statt: Was kann Menschen helfen, deren Leben durch Trauer und Tod aus den Fugen geraten ist? Was kann in einer solchen Situation Hoffnung geben? Was hilft jemandem, der verzweifelt ist und im Dunkeln sitzt, weil der Tod den Raum seines Lebens eingenommen hat?

Hilfreich ist: Wenn jemand kommt und sich mit in die Trauer hineinbegibt, sie mit aushält. Wenn jemand dableibt und nicht weggeht, weil es gerade dunkel ist. Wenn jemand ein tröstendes, liebevolles oder beruhigendes Wort sagt, keine Floskeln von Besserung und Perspektiven ...

Auch hier kann ein persönliches Zeugnis einer Betroffenen das Gespräch vertiefen. Was hat dir geholfen/hilft dir?

In den ersten beiden Punkten standen die Auseinandersetzung mit der Situation der Trauernden und der menschliche Versuch, in dieser Situation zu helfen, im Vordergrund. Es ist gut, dem Raum zu geben, aber genauso wichtig ist es, hier noch andere Aspekte mit aufzunehmen. Was tut Jesus? Gibt es durch ihn noch andere Möglichkeiten der Hilfe?

Teil 3: Ganz neue Voraussetzungen

Jesus selbst tritt in die Dunkelheit hinein und eröffnet neue Perspektiven.

Im Verlauf dieses biblischen Impulses werden an für euch passender Stelle die dunklen Tücher weggenommen und das Licht angeschaltet etc.

Biblischer Impuls Teil 2

In Vers 19 wird nur sehr kurz die Lage der Jünger beschrieben. Vieles von dem, was wir bedacht haben, müssen wir in diese kurzen Worte hinein interpretieren und aus den Zusammenhängen





erschließen. Es macht sogar den Eindruck, als wollte der Evangelist Johannes der Schwere der Trauer und der Verzweiflung gar nicht so viel Raum geben, er führt sie nicht lange aus. Das Eingreifen/Erscheinen Jesu in die Dunkelheit hinein ist viel gigantischer, wiegt viel schwerer. Das ist es, was diesen Bericht bestimmt bzw. bestimmen soll, was wirklich wichtig ist!

Lest miteinander Johannes 20,20-23.

Für den auferstandenen Jesus stellt sich nicht die Frage, wie man Menschen in Trauer begegnet, was ihnen gut tut, was ihnen helfen könnte. Er tritt einfach mitten in die Dunkelheit der Jünger hinein. Damit nicht irgendwelche Irritationen entstehen, spricht er SEIN Wort, das Wort des Friedens, das die Jünger sicher viele Male gehört hatten, das ihnen vertraut war und gibt sich damit zu erkennen. Jesus zeigt sich. Er gibt sich auch optisch als der Gekreuzigte zu erkennen und gibt ihnen damit wieder Sicherheit. JESUS ist da! Die Jünger werden von der Freude ergriffen und erfüllt. An dieser Stelle erwartet man menschlich ein längeres Gespräch über das Wie und Warum Jesus jetzt wieder da ist und wie sich die Auferstehung vollzogen hat... Doch das findet hier keinen Raum. Für die Jünger geht es sofort los. Schon im nächsten Satz eröffnet Jesus den Jüngern eine neue Perspektive ohne lange Erklärungen. Sie werden gesandt, aus der Trauer und Angst herausgeholt und vorwärts gebracht. Damit keine Fragen aufkommen, stattet Jesus sie mit dem aus, was sie brauchen, vorrangig mit dem Heiligen Geist. Gleichzeitig gewährt er damit auch spürbare Nähe und gibt die Legitimation, seine Botschaft, jetzt besonders auch die von der Auferstehung, weiterzutragen.

Jesus befähigt die Jünger und gibt mit dem Geist auch seine Macht weiter.

Mit dieser Begegnung liegt vor denen, die eben noch verzweifelt und perspektivlos im Dunkeln saßen, ein neuer Weg, voller Verheißungen, spannender Entdeckungen und gigantischer Möglichkeiten. Sie dürfen in der Macht Jesu handeln und haben die beste Botschaft zu bringen, die es

auf dieser Welt gibt. Es ist hell geworden in ihrer Dunkelheit. Jesus ist zum richtigen Zeitpunkt gekommen und eine neue Zeit bricht an.

Schluss:

Trauer und Verzweiflung sind berechtigt und haben ihren Platz. Besonders für Mädchen, die Trauer und Abschied schon einmal hautnah erlebt haben, ist es wichtig, sich das bewusst zu machen.

Jesus verbietet die Trauer nicht, sondern kommt zu SEINER Zeit in die Dunkelheit hinein und zeigt neue Wege. Manchmal ist es für Trauernde und auch für solche, die sie begleiten, nicht leicht auszuhalten, dass sich diese Veränderung nicht zu einem von ihnen bestimmten Zeitpunkt herbeiführen lässt. Doch Jesus behält sich den Zeitpunkt für sein Eingreifen vor. DASS er eingreift steht außer Frage!

Das Licht der Auferstehung ist mehr, als dass es einfach nur hell wird. Es bringt neue Hoffnung, es gibt den Jüngern wieder Halt und eine neue Ausgangsposition für ihr weiteres Leben. Es erleuchtet quasi den vor ihnen liegenden Weg.

Schwarz und Weiß gehören zusammen. Sie verschwimmen nicht ineinander, sondern stehen jedes für sich. In die tiefe Dunkelheit hinein kann das Licht besonders hell leuchten.

Aktion zum Abschluss

Die Mädchen bekommen Sterne oder Sonnen aus Tonkarton und haben Zeit, für sich darauf zu notieren: Welcher Teil vom „Licht“ der Auferstehung ist für mich heute besonders wichtig: die Ermutigung, die Gewissheit, dass Jesus da ist, die neue Perspektive, die er gibt, die Legitimation oder der Heilige Geist, den es gibt.

Schwester Christina Kuhlmann



*Sr. Christina Kuhlmann
– freut sich, dass Gott
reichlich WEISS für uns
übrig hat ☺*

Dass der Tod eigentlich eher weiß als schwarz ist, besonders wenn man ihn einmal aus der Perspektive des Sterbenden/Toten betrachtet, zeigt der folgende persönliche Bericht.



Schwarz Weiß

Schwarz und Weiß kann ein und dieselbe Sache sein, oder:
Wie sich der Tod von der anderen Seite anfühlt.

Mein Name ist Mirjam Hentschel und ich habe seit meiner Geburt Mucoviscidose – eine Erbkrankheit, die unter anderem die Funktion und Leistungsfähigkeit der Lunge herabsetzt. Vor acht Jahren hatte ich, beginnend durch eine Lungenentzündung, kombiniert mit einer zu hohen Sauerstoffgabe im Krankenhaus, Organversagen durch eine Kohlendioxidvergiftung. Die Vergiftung war so gravierend, dass die Ärzte meinen Mann, Eltern und Schwestern holten, um eine Entscheidung zu treffen. Meine Überlebenschancen waren nur sehr gering und die Ärzte hatten fast keine Hoffnung mehr. Meine Familie musste jetzt entscheiden, ob ich an eine Beatmungsmaschine angeschlossen werden sollte, die aber durch meine Grunderkrankung keine echte Alternative war. Die Ärzte klärten meine Familie darüber auf, dass ich wahrscheinlich, durch die schlechte Lunge, selbst wenn ich aus dem Koma erwachen sollte, an dieser Maschine bleiben würde. Die zweite Möglichkeit war ein Atemhilfsgerät, das den Abtransport des CO₂ unterstützen sollte. Allerdings war diese Maschine erst neu im Einsatz, man wusste über ihre Leistungsfähigkeit in diesem Fall fast nichts und die Vergiftung war schon sehr fortgeschritten. Die Entscheidung musste sofort getroffen werden.

Meine Familie entschied sich für die zweite Möglichkeit und es kam zum Organversagen. Hier beginnt meine Schwarz-Weiß-Geschichte:

Für meine Familie war diese Situation

HilflosSchwarz – Sie konnten mich trotz ärztlicher Hilfe nicht halten, die Situation entglitt vollkommen ihrem Tun.

VerzweifeltSchwarz – Die ganze unfassbare Situation entwickelte sich innerhalb von nur 10 Stunden. Ohne, dass jemand geahnt hätte, zu welcher Katastrophe sich diese Lungenentzündung auswachsen sollte.

FragedSchwarz – Haben wir die richtige Entscheidung zur Weiterbehandlung getroffen?

AngstSchwarz – Mein Todeskampf wäre entsetzlich anzusehen gewesen, das Ringen um Luft, das Stöhnen, die Aussetzer.

VerlustSchwarz – Mein Mann hatte das Gefühl, ich verlasse ihn und er kann nichts dagegen tun.

NachtSchwarz – Mitten in der Nacht den Anruf zu bekommen – kommt schnell, es geht zu Ende – ist ein Schock.

Und ich durfte die weiße Seite erleben

HellWeiß – Zu keinem Zeitpunkt habe ich mich im Dunkeln gefühlt (ich fürchte mich sehr im Dunklen ;)). Ich hatte die gesamte Zeit Licht um mich herum, wie eine helle Wolke, die mir zu sehen ermöglichte.

SicherWeiß – Ich war sicher aufgehoben in dieser Wolke. Ohne Zweifel wusste ich: Gott ist diese Wolke. Er ist bei mir und um mich herum. Und das war und ist ein herrlich-sicheres Gefühl.

LiebevollWeiß – Eingebettet in Gottes umfassende Liebe, Zuwendung und Glück war ich wertvoll und aufgehoben. Einfach, weil ich bei Gott war.

SchmerzfreiWeiß – Ich hatte keine Schmerzen. Zu keinem Moment. Auch wenn meine Familie den »Todeskampf« mitangesehen hat, hatte ich tatsächlich weder Todesangst noch Atemnot oder Schmerzen. Mir ging es so gut, dass ich dort bleiben wollte.

GoldWeiß – Da ich das hier schreibe, könnt ihr euch den Ausgang vorstellen. Ich durfte zurückkommen. Am Rand: Fürbittengebete sind so wichtig und kommen an!

Geblieden ist eine goldene, leuchtende Kugel in mir, die mir immer wieder die Gewissheit gibt:

Ich lebe gerne und möchte noch viele Jahre leben, aber sicher ist, der Tod ist nicht die größte Macht. Unser Herr lässt uns nie, nicht eine Zehntelsekunde allein, sondern umgibt uns immer mit seiner ReinWeißen Liebe. Im Leben und im Sterben. Und ein Zukunftsweiß hat ER mir auch geschenkt- eine Lungentransplantation dieses Jahr, die selbst die Ärzte, Pfleger und Therapeuten als Wunder bezeichnen. Mein Leben ist ein bunter Regenbogen geworden. Aber das ist eine andere Geschichte.